

legenheit, ihm in ihrer kurzen Art mitzuteilen, wie sie um ihren kostbaren Hochzeitsanzug gekommen.

„Siehst du, Ludwig,“ schloß sie ihren Bericht, „ich hatte mich eben zu sehr auf das Kleid gefreut, und das darf man nicht thun. Die Strafe folgt immer auf dem Fuße nach. Aber,“ — hier vibrierte ihre Stimme doch recht merklich, — „du nimmst es mir unter solchen Umständen doch wohl nicht übel, daß ich noch einmal ein Kleid von Schwester Minna anzog?“

„Nein, nein!“ beruhigte er sie gerührt. „Arme, kleine Thilde, ich kann es dir nachfühlen, wie schmerzlich dir der Unfall gewesen sein muß.“ Dann ergriff er den eben vorbeilaufenden Egon beim Ohrläppchen und drohte ihm scherzhaft:

„Dein Glück, Bengel, daß heute Hochzeit ist, — sonst setze es etwas ordentliches. Du kannst es Julius auch sagen!“

Bei sich aber dachte er gerade wie Frau Mine:

„Sie hat Pech, unsere gute, tapfere Thilde, aber die Kleider machens nicht immer.“



Zwölftes Kapitel.



Mit dem Winter kamen die Vorbereitungsstunden für Thildes Konfirmation. Mathilde nahm es ernst, sehr ernst damit. Sie bezwang mit Aufbietung aller Willenskraft ihr rebellisches Temperament, um einzig sich dem zu widmen, was diese Zeit von ihr forderte. Es war ein schöner Märztag, an welchem sie vor